

Offener Brief an
die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen
die Kassenärztliche Bundesvereinigung

LAG Queeres Netzwerk Sachsen e.V.
Prießnitzstraße 18
01099 Dresden

Fachstelle
Waldschlösschenstraße 24
01099 Dresden

www.queeres-netzwerk-sachsen.de
info@queeres-netzwerk-sachsen.de

Dresden, 21.12.2022

Reaktion auf die KVS Mitteilung Sachsen 12/22

Guten Tag,

in Ihrer Dezemberausgabe der KVS Mitteilung vom 19.12.2022 titeln Sie mit „von Klebern und Blockern“ und spielen damit auch auf dem Foto auf die Klimaproteste und pubertätsblockende Medikamente an.

Im Editorial schreibt der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen Dr. Klaus Heckemann über eine „Ideologiegetriebenheit, die pseudoreligiöse Züge annimmt“ und nennt dabei als Beispiel die „Genderproblematik“ bei der „über Sprache das Denken manipuliert werden soll“. Nach einer Auslassung über die von ihm bezeichneten „Klimaterroristen“ führt er als weiteres Beispiel „ideologischer Verblendung“, der Ärzt*innen sich seiner Ansicht nach entgegenstellen müssen, die Website des Regenbogenportals an, auf der über trans* Personen aufgeklärt wurde. Die Website „Regenbogenportal“ ist eine Informations- und Sensibilisierungsplattform für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Dr. Klaus Heckemanns bulgarischer Kollege Prof. Dr. Todor Kantardshiev fragte ihn davor via Whatsapp zu dieser Seite, ob dies wahr sei, und wenn ja, „seien Politiker Verbrecher“. Da Dr. Heckemann diese Aussage nicht weiter kommentiert, gehen wir davon aus, dass er diese auch so unterstützt. Dr. Klaus Heckemann appelliert dann noch ein weiteres Mal an seine Kolleg*innen, diesen „Auswüchsen des Zeitgeistes“ entgegenzutreten.

Wir sind erschüttert über diesen Beitrag, der innerhalb des öffentlichen Magazins der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen erschienen ist. Nicht allein über die Aussagen, die Dr. Heckemann trifft. Diese sind uns aus unserer täglichen Arbeit in Sachsen durchaus bekannt, wenn auch sonst eher von Stammtischen oder Hetze von Rechts.

Vielmehr als das erschüttert uns, dass dieser offensichtlichen Meinungsmache in Ihrem Magazin so prominent Raum geboten wird.

Wie kann es sein, dass eine Person seine persönliche Agenda in Ihrem Magazin verbreiten kann und einen Appell an Ärzt*innen richtet, der in der Konsequenz gesundheitsschädlich für Menschen in Sachsen ist?

Im ärztlichen Gelöbnis heißt es: „Die Gesundheit und das Wohlergehen meiner Patientin oder meines Patienten werden mein oberstes Anliegen sein“ und weiter „Ich werde die Autonomie und die Würde meiner Patienten oder meines Patienten respektieren. Ich werde den Höchsten Respekt vor menschlichen Leben wahren.“ In Dr. Heckemanns Rundumschlag von „Klimaterroristen“ bis zur Darstellung von Transgeschlechtlichkeit als „ideologische Verblendung“ vermissen wir jede Achtung der Würde eines einzelnen Menschen.

In einer aktuellen Studie zu Lebenslagen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren (lsbtqi*) Menschen in Sachsen berichten 61% der befragten transgeschlechtlichen Personen, dass sie vor einer Transition unzufrieden mit ihrem Leben sind. Insgesamt zeigen die Daten, dass überdurchschnittlich oft nichtbinäre und transgeschlechtliche Personen mit ihrer Lebenssituation in Sachsen unzufrieden sind. Fast die Hälfte gibt an, ihr Leben nicht selbstbestimmt gestalten zu können. 95% der Befragten verneinen, dass ihre Lebensrealität auf Ämtern und Behörden vor einer Transition berücksichtigt wird. 72% sagen aus, dass das auch nach der Transition nicht der Fall ist.

Zweidrittel der Befragten trans* Personen geben an, dass sie nicht die gleichen Chancen auf eine adäquate ärztliche Versorgung in Sachsen haben. Nur jede fünfte Person nimmt die gleichen Chancen im Zugang zu Krankenkassenleistungen wahr. ¹

Die Lebensqualität in der Transitionsphase hängt im hohen Maße von individuell verfügbaren Ressourcen ab: Dazu zählen aber auch die Verfügbarkeiten von Gutachter*innen, Therapeut*innen und Ärzt*innen.

Zur oben genannten Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben ist hinzuzufügen, dass trans* Personen häufig ihr Leben lang Diskriminierung

¹ https://www.vielfalt.sachsen.de/download/Lebenslagen_von_Isbtqi_Personen_in_Sachsen.pdf

ausgesetzt sind. Diese beginnt meist in der Schule, geht im Arbeitsalltag weiter und macht auch in der Familie nicht immer halt. Diskriminierung und Mobbing machen nachweislich krank. Besonders bei jungen lesbisch* Personen ist häufig ein Verlust des sozialen Umfelds zu beobachten, erhöhte Ängste, Einsamkeit, Hilflosigkeit und Depressionen. Damit einher geht nicht selten eine erhöhte Prävalenz im Substanzmittelgebrauch, im selbstverletzenden Verhalten und nicht zuletzt in der Suizidalität. In einer Studie der Berliner Charité² berichtetet von 50 trans* Menschen im Alter von 12 und 18 Jahren die Hälfte von Mobbing, selbstverletzendem Verhalten oder Suizidgedanken/-versuchen. Dazu kommen Angststörungen, Depressionen oder Essstörungen überdurchschnittlich häufig vor.

Anstatt sich also über Identitätspolitik auszulassen und Aufklärung über geschlechtliche Vielfalt als Verbrechen darzustellen, braucht es dringend von der Medizin und den sächsischen Ärzt*innen eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den gesundheitlichen Risiken und Bedürfnissen transgeschlechtlicher Personen. Wir brauchen eine adäquate, individualisierte, flächendeckende und frei zugängliche Gesundheitsversorgung für trans* Personen. Dazu gehört auch die Sensibilisierung von Fachpersonal in den medizinischen Bereichen.

Wir fordern eine Stellungnahme der Kassenärztlichen Vereinigung, wie es zu diesem Editorial kommen konnte, ob die getätigten Aussagen so unterstützt werden und welche Konsequenzen daraus gezogen werden.

Für Fragen und weiteren Gesprächsbedarf stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

die Fachstelle der LAG Queeres Netzwerk Sachsen

² <https://www.springermedizin.de/kongress-fuer-kinder--und-jugendmedizin-2021/transsexualismus/suizidgefahr-bei-jugendlichen-mit-transidentitaet-erhoeht/19760442>